**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 16 (1943-1944)

**Heft:** 8

**Artikel:** Bildbetrachtung : kurze Einführung zu einer Bildbetrachtung mit einer 8. Klasse

**Autor:** Grauwiller, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-850720

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

gegnung lebendig werden. Sie gleicht dem gewirkten Teppich. Der Zettel stammt vom Lehrer, der Einschlag von den Schülern. Das Muster bleibt in seinen großen Zügen von Klasse zu Klasse dasselbe, der Lehrer bestimmt es ja. Aber die feine Tönung in Farben, Lichtern und Schatten wechselt; sie rührt von den Schülern her. Niemals nimmt eine Stunde denselben Verlauf. Sie trägt die Zeichen des Einmaligen. Mit den Jahrgängen geht sie dahin. Ihre Mannigfaltigkeit indessen ist Reichtum, ihr Reichtum das Lebens- und Berufsglück des Lehrers.

Verdient sie, allerdings erst nach alledem, nun nicht mit Recht den Namen des Kunstwerks?

*

Methoden kommen und gehen. Jeder Schulreform wohnt der Auftrag inne, eine vergessene Stimme zur Geltung zu bringen, die Sendung einer Antithese zu erfüllen. Sendung neigt stets zur Ausschließlichkeit, Sendung verleiht aber auch den Schwung der Begeisterung und die Kraft der Hingabe. Wehe der Schule, die ihrer je ermangelte!

Aber in der wandelbaren, zeitbedingten Gestalt eines Lehrers steckt der ewige Schulmeister. Er ging von jeher über diese Erde, vielleicht mit dem Stecken, vielleicht als Sonderling einer Spitzwegschen Figur. Er ist nicht der Vollkommene und schreibt sich dennoch in die Herzen der Menschen ein.

Hermann Hesse gesteht am Schlusse seiner Erinnerungen, kein Griechisch mehr zu können; auch das Latein hätte er längst vergessen, schriebe ihm nicht von Zeit zu Zeit ein Freund aus den Göppingerjahren einen lateinischen Brief:

„Wenn ich ihn lese und mich durch die schönen klassischen Satzkonstruktionen durchpirsche, dann duftet es ein wenig nach den Gärten der Jugend und nach der Tabakspfeife des alten Rektors Bauer."

# Bildbetrachtung

von Schulinspektor E. GRAUWILLER, Liestal

## Kurze Einführung zu einer Bildbetrachtung mit einer 8. Klasse

In der „guten alten Zeit", als ich noch eine eigene Schulklasse führen durfte, schaltete ich in meinen Unterricht immer wieder Bildbetrachtungen ein aus der Ueberzeugung, daß die Schule etwas versäumt, wenn sie die jungen Leute nicht einführt in die Welt der darstellenden Kunst, der Bildhauerei und Malerei. An wieviel Schönem geht doch die Schule vorüber und wieviele Gelegenheiten zu seelischer Vertiefung läßt sie verstreichen, wenn sie keine Bildbetrachtungen durchführt! So gut es Aufgabe der Schule ist, die Jugend vertraut zu machen mit der Welt der Dichter und Musiker, ebenso gut ist es ihre Aufgabe, sie anzuleiten zum Verständnis der Bildwerke.

Nun ist allerdings zu sagen, daß man mit unterrichtlichen Bildbetrachtungen auch das Gegenteil von dem erreichen kann, was man beabsichtigte, nämlich Abneigung gegen das Kunstwerk anstatt Vertiefung und Bereicherung. Wie ein Gedicht, so kann man auch ein Bild verschandeln anstatt zu behandeln. So wenig ein Gedicht da ist als Vorlage für grammatikalische Uebungen, so ist auch ein Bild nicht geschaffen zum Zerpflücken, sondern zum Beglücken. — Bildbetrachtungen sind daher mit Vorsicht durchzuführen, dem Sinn des Dargestellten muß in einer sonntäglichen Stimmung nachgespürt und nachgefühlt werden. — So wie der Künstler von einer Idee ergriffen war, als er das Kunstwerk schuf, so sollen die Betrachter dieses Kunstwerkes wieder im gleichen Sinn ergriffen werden. — Nun ist es aber klar, daß ein Mensch eine dargestellte Idee nur dann wieder erleben kann, wenn in ihm die gleichen Vorstellungen erweckt werden und die gleichen Saiten zum Schwingen kommen. — Die Bildbetrachtung hat darum gewissermaßen die Aufgabe, an diesen seelischen Saiten zu zupfen und durch die Besprechung des Kunstwerkes die Idee oder die Vision des Künstlers neu zu erwecken und es im Schüler zum nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen. — Für die Auswahl der zu betrachtenden Bilder bedeutet das, daß man kindertümliche, resp. volkstümliche Kunstwerke berücksichtigt, also Bilder unserer großen Meister, wie Dürer, Rethel, Schwind, Richter, aber auch Schweizermeister wie Anker, Vautier, Böcklin, Welti, Hodler und andere.

Wie bei der Dichtkunst epische Gedichte leichter zu behandeln sind als lyrische, so ist unserer Jugend auch die erzählende Kunst leichter zugänglich als die lyrische. — Aus diesem Grund habe ich auch für meine Lektion ein Kunstwerk gewählt, das eine Handlung darstellt.

Bevor ich zur Lektion übergehe, noch ein Einwand, der etwa erhoben wird gegen die Einführung der Bildbetrachtung — nämlich der, daß der Lehrplan dermaßen überladen sei, daß man unmöglich noch ein neues Fach, eben die Bildbetrachtung, in den überfüllten Schultornister hineinbringe. — Demgegenüber sei jedoch festgestellt, daß Bilderbetrachtungen sehr wohl im Rahmen des bisherigen Pensums durchführbar sind, denn sie sollen nicht nur dem Zeichenuntrricht aufgebürdet werden, sondern können, je nach dem Inhalt des Bildes, verschiedenen Fächern zugeteilt werden wie dem Sprach-, Geschichts- oder Geographieunterricht, dem Gesangs- oder auch dem Religionsunterricht, der bei uns im Baselbiet noch offizielles Unterrichtsfach ist. — So kann z. B. meine heutige Lektion sehr wohl gedacht sein als Bestandteil einer Religionsstunde, in der die Passionsgeschichte behandelt wird, denn es handelt sich um die Besprechung einer Skulptur von Adam Kraft, der als Vorläufer Dürers um 1500 in Nürnberg lebte und der in meisterhafter Weise die sieben Kreuzwegstationen Jesu darstellte. — Und nun also zur Lektion. Wie man einem Blinden eine Skulptur

zeigt, indem man seine Hand über das Kunstwerk führt, so ist es m. E. bei der Bildbetrachtung Aufgabe des Lehrers, die Augen, resp. die Seele des Schülers über das ganze Bild zu führen, sodaß sie hellsichtig wird für die Sprache des Künstlers. In diesem Sinn möchte ich meine Lektion durchführen.

# Zur Reform der Abschlussklassen der Primarschule

Von Dr. CHR. LUCHSINGER

Die Frage der Hebung der Leistungsfähigkeit der 7. und 8. Primarklassen und der Sekundarschule ist überall da akut, wo das Obligatorium des 8. Schuljahres eingeführt wurde, was einen großen Zudrang ungeeigneter Elemente zur Sekundarschule zur Folge hatte. Seither klagt die Sekundarschule über Senkung des Schüler- und Leistungsniveaus und die Oberstufe der Primarschule über Schulmüdigkeit ihrer Schüler, mit denen nichts Rechtes mehr anzufangen sei.

Die Verbesserung dieser unbefriedigenden Verhältnisse wurde in den letzten zehn Jahren eifrig erstrebt, wobei bald das organisatorische Moment, bald die innere Reform im Vordergrund stand. Im Kanton Zürich führte die Bewegung dazu, für die Reorganisation der Volksschule im Sinne der Schaffung einer der Sekundarschule gleichwertigen, jedoch nach dem praktischen Leben orientierten, selbständigen Oberstufe der Primarschule die gesetzgeberische Grundlage vorzubereiten, wofür jetzt ein auf den Vorschlägen der Lehrerschaft und den Beschlüssen des Erziehungsrates aufgebauter Gesetzesentwurf vorliegt. Im Kanton St. Gallen galten die im Jahre 1933 kraftvoll einsetzenden Reformbestrebungen, die vom damaligen Erziehungschef, Landammann Dr. A. Mächler, dem Erziehungsrat und dem von Vorsteher Lumpert geleiteten kantonalen Lehrerverein ausgingen, von Anfang an mehr der methodischen, als der organisatorischen Seite der Umgestaltung. (Siehe Referat von Erziehungsrat Brunner im Amtl. Schulblatt des Kt. St. Gallen von 1933.)

Der Beitrag der Stadt St. Gallen zur Frage der Hebung der Primar-Abschlußklassen steht ganz im Zeichen der innern Reform. Um das psychologisch-pädagogische Problem der Anpassung des Unterrichts an Begabung und Lebensaufgabe der als Siebt- und Achtkläßler in der Primarschule verbleibenden Knaben und Mädchen abzuklären, schuf die Stadt St. Gallen im Frühjahr 1934, im Sinne einer Anregung des um den Ausbau sehr verdienten Direktor Dr. W. Guyer, Versuchsklassen auf werktätiger Grundlage, für deren Führung ihr hervorragende Lehrkräft — auch für die Einführung in die 2. Landessprache — zur Verfügung standen, die aus eigener Initiative neue Wege suchten: für die Knaben Ernst Kläui, für die Mädchen Frl. Hedwig Scherrer, Lehrerin, Frl. Marie Thürr, Haushaltungslehrerin. (Siehe Berichte im Amtl. Schulblatt des Kt. St. Gallen von 1936 und 1942; letztere Berichte auch als Sonderabdruck unter dem Titel „Der Ausbau der 7. und 8. Klassen auf werktätiger Grundlage in der Stadt St. Gallen", erhältlich beim Schulsekretariat und in der Fehr'schen Buchhandlung zum Preise von Fr. 1.80.)

Die Bewährung des Versuches führte zum grundsätzlichen Beschluß des städtischen Schulrates vom 5. Dez. 1941, die 7. und 8. Klassen seien als selbständige Oberstufe auf werktätiger Grundlage zu führen. Dadurch wurden die abschließenden Berichte der letzten Versuchsjahre zu Wegleitungen, die Richtlinien aufstellten für die in der ganzen Stadt, wenn nötig etappenweise, durchzuführende Umstellung auf den neuen Schultypus.

Was erstrebt die neue Schule?

Sie will den Abschlußklassen den Charakter der Repetierschule nehmen, die Schulmüdigkeit bannen, das Minderwertigkeitsgefühl bekämpfen, indem man diesen intellektuell weniger oder teilbegabten, manuell in der Regel aber recht gutbegabten, langsam sich entwickelnden Schülern eine dem Alter, Geschlecht und Begabung angepaßte, bessere praktische und erzieherische Vorbereitung für das Leben gibt und ihnen so den Zutritt zu allen gewerblichen Berufen ermöglicht.

Die überraschenden Erfolge der Versuchsklassen, die auch außerhalb des Kantons St. Gallen Beachtung gefunden haben, beweisen, daß man das erstrebte Ziel der Anpassung des Unterrichts an die Begabung der Schüler und die Forderungen des praktischen Lebens am besten durch den Aufbau auf werktätiger Grundlage erreicht, die bei den Knaben durch Gartenbau und Hobelbankarbeit, bei den Mädchen durch Handarbeit, Hauswirtschaft und Gartenbau gebildet wird. Im Gegensatz zu früher stehen aber Werkstattarbeit, Hauswirtschaft und Gartenbau, dem eine überragende Bedeutung zukommt, nicht mehr zusammenhangslos am Rande, sondern im Mittelpunkt des Unterrichts, der durch die planmäßige Auswertung der Werkarbeit, durch den Aufbau auf dem Tun, konkrete Gestalt und Sinnzusammenhang erhält. Er wird so zum Gesamtunterricht, der an Stelle der früheren Verfächerung mit den vielen zusammenhangslos nebeneinander verlaufenden, abstrakten wissenschaftlichen Disziplinen tritt.

Auch im Schulzimmer wird alles durch Selbsttätigkeit der Schüler erworben (z. B. die naturwissenschaftlichen Grundbegriffe durch das Schülerexperiment in Verbindung mit den Erlebnissen des Schülers, den Beobachtungen und der Arbeit im Pflanzland, in der Schulküche und in der Werkstatt), erarbeitet und nach den verschiedenen Richtungen verarbeitet und dargestellt, insbesondere nach der sprachlichen, rechnerischen, geometrischen, naturkundlichen, geographischen, volkswirtschaftlichen und zeichnerischen Seite. So treten die bis anhin parallel geschalteten Fächer mit einander in Verbindung. Im Blick auf das Leben als Ganzheit, dessen Erfassung der neuen Schule als ideales Ziel vorschwebt, werden sie ineinandergreifende, sich ergänzende Betrachtungsweisen des auf das für die Erziehung zum lebenstüchtigen Menschen und guten Bürger Wesentliche beschränkten Lehrstoffes, dem sie in steter Fühlung mit der Gegenwart eine allseitige Beleuchtung geben, ähnlich der Sonne, die die Gegenstände im Laufe des Tages von verschiedenen Seiten bescheint und beleuchtet. Fügt man diesem Vergleich noch die Auffassung von Frl. Thürr bei: „Man muß diesen Schülern für Hand und Gemüt mehr bieten als den Sekundarschülern, da sie mit dem Kopf nicht dasselbe Ziel erreichen können wie ihre besser talentierten Kameraden", so ist damit das innerste Wesen der Reform angedeutet. Mit der organischen Verbindung von Werkarbeit, Arbeits- und Gemeinschaftsprinzip und der harmonischen Ausbildung von Hand, Herz und Kopf erstrebt sie das, was der verehrte basellandschaftliche